

OeME-Frühjahrstagung 29. April 2011  
"Auf dass ihr lebt! Befreiende Theologien für das 21. Jahrhundert"

**Impulse zur Gesprächsrunde "Brauchbare Theologien für  
eine gerechte Welt"**

Jacob Schädelin

Wie wird Theologie in der Situation von Migration (im Kontext von Globalisierung und den entsprechenden Machtverhältnissen sowie pluralen Gesellschaften) relevant?

Ich spreche von christlicher Theologie, genauer reformierter Theologie, obschon – das sei gleich am Anfang deutlich gemacht – so etwas wie eine ‚befreiende Theologie der Migration‘ wohl nur interdisziplinär, interkonfessionell, interreligiös, rsp. intertheologisch, d.h. im Zusammenwirken verschiedener Theologien verschiedener Religionen entwickelt werden kann. Aber weil ich mich nur in recht engen Grenzen bewegen kann, denkerisch und überhaupt, weise ich darauf hin, dass ich als reformierter Theologe in der Schweiz rede, der einiges von der lateinamerikanischen Befreiungstheologie meint gelernt zu haben, aber in jüngerer Zeit auch von europäischen Theologen und Theologinnen, etwa Ton Veerkamp, Dik Boer, Klara Butting.

So beginne ich inhaltlich mit einem Zitat von Ton Veerkamp: Er spricht davon, dass man das Evangelium nur von der hebräischen Bibel her verstehen kann. Das sei nicht nur eine wissenschaftliche Methode, sondern eine Grundsatzentscheidung: „Ohne Israel sind wir nichts, wir können ohne Israel nicht sein (gemeint ist: Christen und Christinnen, christliche Theologen und Theologinnen, J.S.). Umkehren darf man den Satz nicht: Israel kann auch ohne uns sein, aus dem einfachen Grund, dass es jahrhundertlang ohne uns war. Ohne Israel, das heisst ohne seine einmalige gesellschaftliche Perspektive von Freiheit von jeglichem „Ägypten“, kann Theologie nicht biblisch sein; und wenn Theologie nicht biblisch ist, ist sie nicht nur belanglos oder gar schädlich, sondern vor allem zum Gähnen langweilig; in einer solchen Theologie geht es nämlich meistens um nichts, gar nichts.“<sup>1</sup>

So, da haben wir es. Von Belang, von einer gewissen Relevanz kann Theologie nur sein, wenn sie biblische Theologie ist. Ich führe jetzt nicht aus, was unter einer biblischen Theologie zu verstehen ist. Nur so viel: eine biblische Theologie ist eine der Bibel gemässe und eine an die Bibel gebundene Theologie.

Ich skizziere fünf Anforderungen an eine befreiende biblische Theologie im Kontext von Migration:

- 1) Eine solche Theologie muss den Migrierenden nützen, helfen, sie stärken. Sie brauchen Halt. Die biblischen Erzählungen und Texte wurden immer dazu überliefert, um den Menschen Halt, Orientierung zu geben, das heisst, um die ‚gesellschaftliche Perspektive von Freiheit‘ offen zu halten. Die Gesellschaftsordnung der Freiheit ist geprägt durch das, was die folgenden biblischen Stichworte meinen: **Gerechtigkeit/Wahrheit** und **Recht** (zedaka u mischpat); **Solidarität** und **Treue/Verlässlichkeit** (chessed we emet). Es sind die vier Grundkategorien einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Migrierende müssen wahrnehmen können, dass in einer solchen Theologie ihre Interessen verhandelt werden: Gerechtigkeit und Recht, Solidarität und Treue.
- 2) Womit wir es zu tun haben, wenn wir uns mit Migrationsprozessen und vor allem mit den konkreten Menschen, die migrieren, fliehen, auswandern, befassen, ist die Haltlosigkeit des liberalen und ultraliberalen Kapitalismus, der die Existenz von immer mehr

---

<sup>1</sup> Ton Veerkamp, Theologie der Schrift in Stichworten. Ein Programm für Lehrhaus und Texte & Kontekte. Texte & Kontekte, exegetische Zeitschrift Nr. 69, 19. Jahrgang I/1969, S. 24.

Menschen vernichtet und sie zwingt, sich zu retten. Viele sehen in Flucht und Auswanderung ihre Rettung, ihre **Befreiung**. (Im arabischen Raum versuchen ganz Völker und Volksteile sich nicht vor allem durch Flucht und Migration zu emanzipieren, zu befreien, zu retten, sondern durch aktiven Widerstand. Das muss das höchste theologische Interesse wecken). Wir sollten aufhören, dies zu beargwöhnen, zu bedauern, als Ausnahmeerscheinung zu beklagen. Denn dies ist das zentrale Thema der gesamten biblischen Überlieferung: Auszug aus jedem Ägypten, und das bedeutet, weg, fort aus dem versklavenden Dienst unter Verbrechern (letztlich sind die Unterdrücker Verbrecher: Ex. 9,27), hin zum Dienst Gottes. Dabei meint Dienst Gottes nichts Religiöses, sondern das Hochhalten, Praktizieren der vier Grundkategorien einer Gesellschaftsordnung der Freiheit: Gerechtigkeit und Recht, Solidarität und Treue.

Wenn also Menschen in der Migration ihr Heil, ihre Befreiung suchen, dann vollziehen sie die die biblische Theologie konstituierende Bewegung nach. Aufgabe einer Theologie der Migration ist es dann, von der in der biblischen Tradition ebenso konstitutiven Grösse ‚**Gott**‘ verständlich zu reden. Denn nicht nur die menschliche Bewegung des Schreiens nach Befreiung und des Auswanderns aus dem Sklavenhaus, sondern auch die Aktion und Intervention dessen, der in der Bibel ‚Gott‘ genannt wird, ist konstitutiv für eine Theologie der Migration.

- 3) Darum ist in einer an die Bibel gebundenen Theologie, die die Migrationsrealität bedenkt, verständlich zu machen, wie die Bibel von Gott redet. Und es ist selber ein Reden von Gott zu entwickeln, das dem biblischen Reden entspricht und im heutigen Kontext situiert ist. Zu dieser anspruchsvollen Aufgabe jetzt nur so viel: Als Gott gilt in der Bibel diejenige **Instanz, auf die es in einer Gesellschaft letztlich ankommt** (Ton Veerkamp), die den Ausschlag gibt, wenn es um die Ordnung dieser Gesellschaft geht. Darum gibt es in der Bibel nicht einfach fraglos bloss einen Gott, Gott in der Einzahl, sondern immer viele **Götter**. Und die Frage ist nicht eine numerische, eine Frage der Zahl: Monotheismus oder Polytheismus. Die Frage ist vielmehr: Welcher der vielen Götter ist der gerechte und deshalb **wahre** Gott, derjenige, der ein gerechtes Recht hochhält und solidarisch den Menschen die Treue hält, gerade den versklavten, nach Befreiung schreienden Völkern. In der Erfahrung Israels und der frühen Kirche hat sich nirgends ein Gott gezeigt und zu Wort gemeldet, der in dieser Weise Gott wäre, ausser der Gott des Auszugs aus Ägypten, der Gott des Sinai, der die **Tora** gibt, das Grundgesetz einer Ordnung der Freiheit. Alle anderen Götter, die Israel und der Kirche begegnet sind, entpuppten sich früher oder später als Herrschaftsgötter, die keine andere Funktion hatten, als stinknormale Machthaber zu sein und Gewaltherrschaft zu legitimieren. Die Instanz, die keine andere Funktion hat, als eine Herrschaftsordnung von oben nach unten zu legitimieren – das war zum Beispiel der Gott des ancien régime in Bern, der Gott Bismarcks, der Gott der Faschisten sowieso, der Gott von George W. Bush usw. ‚Nullgötter‘, oder derber ‚Scheissgötter‘ sagte der Prophet Jesaja zu ihnen (Jes. 2,6-22).<sup>2</sup> Migration ist in diesem Zusammenhang auch zu verstehen als Flucht aus dem Herrschaftsbereich von Nullgöttern. Sehr kritisch zu fragen ist, welchem Gott sie in den Zielländern begegnen. Der Gott des Kapitalismus, der absolut gesetzte Markt, gehört in biblischer Logik jedenfalls auch zu den versklavenden Nullgöttern. Sehr konkret wird die Herrschaft dieses Gottes etwa im gegenwärtigen Regime der Nothilfe in der Schweiz, das einer Gruppe von Menschen grundlegende Rechte vorenthält.
- 4) Migration ist als Versuch der Befreiung auch die Suche nach dem **guten Leben**. Wir sollten nicht länger davon reden, dass diese Menschen ein besseres Leben suchen, wir sollten hier nicht im Komparativ, in der Steigerung denken. Wenn wir vom besseren Leben reden, dann bedeutet dies letztlich eine moralistische Disqualifizierung ihrer

---

<sup>2</sup> ‘elilim ist das hebräische Wort. "Gottnichtse" umschreibt Buber. ‘elil bedeutet "nichts", das Plural bezieht sich auf Götzen, also Götter, die nichts wert sind. "Nullgötter" gibt das ‘elil gut wieder.

"Wendet euch nicht an Nullgötter", heißt es in Lev 19.4. Das ist ziemlich aktuell. Marx nannte das Geld den "Gott der Waren", einen richtigen Nullgott, aber übermächtig.

Ambition. Das bessere Leben ist ja immer steigerbar. Wir unterschieben den MigrantInnen dann den Willen zu einem immer besseren Leben, nach der Logik des Tellerwäschers, der Millionär wird und es dann immer noch besser haben will. So bewegen wir uns im bürgerlichen Lebensmodell des Aufstiegs und des Fortschritts, und am Ende ist selber schuld, wer es nicht schafft, aufzusteigen.

Wenn man Migration theologisch bedenkt, dann geht es um das gute Leben, das die migrierenden Menschen suchen. Was unter gutem Leben zu verstehen ist, kann man in biblischer Perspektive bestimmen mit den vier Grundbeziehungen: Wenn die Beziehung zum Boden, zur Ackererde, die Beziehung zu den Tieren und der belebten Natur, die Beziehung unter den Geschlechtern, die Beziehung zu den von Menschen verfertigten Werken nicht verdorben, verkehrt, vergiftet ist – dann ist gutes Leben. Das gute Leben zu wollen, kann moralisch nicht disqualifiziert werden. In biblischer Perspektive gehört das gute Leben zum Menschsein.

Da bewegen wir uns ganz im Horizont des Themas dieser Tagung: „Auf dass ihr lebt!“ Wenn wir das ganze **Kapitel 4 des 5. Buches Mose** lesen, an dessen Anfang diese Zielbestimmung steht, dann haben wir viele der entscheidenden Stichworte gelesen und gehört, die für eine noch zu entwickelnde Theologie der Migration wichtig sein werden. – Nur noch so viel dazu: Von dieser Zielbestimmung „Auf dass ihr lebt!“ und dem ganzen dazugehörenden Kapitel her gibt es geradezu so etwas wie ein Pflicht zu migrieren, eine **Pflicht zum Auszug aus versklavenden Verhältnissen**. Wir haben also von der grundsätzlichen Legitimität, Berechtigung und Anerkennungswürdigkeit von Migration und ihrem Ziel auszugehen. Wir können in einem theologischen Diskurs nicht von illegaler oder illegitimer Migration reden. Und hier trifft sich der theologische mit dem liberalen Diskurs eines Martino Mona, der vom Recht auf Immigration redet und eine rechtsphilosophische Begründung eines originären Rechts auf Einwanderung im liberalen Staat liefert.

- 5) Das alles ist von einer ganz bestimmten Tradition her gesagt. Es ist nun ins Verhältnis und in den **Dialog zu bringen mit anderen theologischen Traditionen**, mit den verschiedenen Theologien auch der verschiedenen Religionen. Und jetzt wird es spannend.